

GEIST UND MATERIE

Vortrag von Geshe Thubten Ngawang

am 11. Dezember 1991 im Amerika-Haus

Der Buddhismus: eine Wissenschaft des Geistes?

Der Vortrag heute abend handelt, wie angekündigt, von Geist und Materie und der Verbindung zwischen diesen. Wie Herr Professor Bockemühl in seiner Einführung schon sagte, hat der Vortrag daher mit der buddhistischen Philosophie zu tun. Tatsächlich sagen viele, der Buddhismus sei gar keine Religion, sondern eine Philosophie, eine Art Wissenschaft des Geistes – und es gibt sicher auch eine Berechtigung, es so auszudrücken. Ich denke, daß der Buddhismus sowohl eine Wissenschaft des Geistes als auch eine Religion ist. Man kann vielleicht sagen, von der Philosophie her handelt es sich um eine Wissenschaft des Geistes und von der Ausübung her um eine Religion.

Das Studium des Geistes und der Verbindung von Geist und Materie wird in Tibet anhand der Belehrungen durchgeführt, die der Buddha vor etwa zweieinhalbtausend Jahren in Indien selbst gegeben hat. Darüber hinaus basiert dieses Studium auf den späteren Kommentaren der großen indischen Meister wie Nāgārjuna und Āryadeva und anderer Nachfolger Nāgārjunas in Indien.

Bei diesen Ausführungen wird sicher einiges dabei sein, was viele von Ihnen, die sich schon etwas näher mit dem Buddhismus beschäf-

tigt haben, bereits gehört haben. Andere sind vielleicht ganz neu und wissen noch nichts darüber, und daher möchte ich versuchen, beiden Gruppen gerecht zu werden.

Ich möchte meinen Vortrag in vier Teile teilen. Im ersten Teil werde ich darauf eingehen, wie im Buddhismus Materie identifiziert wird; im zweiten Teil darauf, was man im Buddhismus unter Geist oder Bewußtsein versteht; und im dritten Teil darauf, wie im Buddhismus die Verbindung zwischen diesen beiden beschrieben wird. Im vierten Teil schließlich möchte ich darüber sprechen, welche Bedeutung diese Verbindung von Geist und Materie nach buddhistischer Vorstellung für die fühlenden Wesen, also für uns Individuen hat.

Alles Erzeugte ist Substanz

Wenn man im Buddhismus von Materie spricht, muß man zunächst einmal wissen, daß Materie eine Form von Substanz ist, wobei sich die Bedeutung von Substanz nicht nur auf materielle Substanzen bezieht. Vielmehr sind alle sogenannten Wirksamen Dinge – das heißt alle Produkte – auch Substanzen; alles, was durch Ursachen und Umstände erzeugt worden ist und selbst wieder Wirkungen hervorrufen kann, ist Substanz. Diese kann materieller Natur oder geistiger

Natur sein; denn der Geist ist eine Substanz von Klarheit und Erkenntnis. Darüber hinaus gibt es andere Produkte, die weder Materie noch Geist sind, wie zum Beispiel karmische Anlagen, die man durch seine Handlungen im eigenen Bewußtsein hinterlassen hat.

Materie

Nach der Philosophie des Buddhismus ist Substanz also all das, was durch Ursachen und Umstände erzeugt worden ist. Alle Wirksamen Dinge, die durch Ursachen und Umstände erzeugten Produkte, sind Substanzen. Das gilt zum Beispiel für materielle Substanzen, nämlich die Objekte, die wir mit unseren Sinnen erleben: das Sichtbare, wie Farben und Formen, die Töne, die Gerüche, die Geschmäcke und die Tastobjekte. All diese Sinnesobjekte sind materielle Substanzen. Nach einer Schrift des indischen Meisters Vasubandhu, die *Schatzhaus des Höheren Wissens* oder auf Sanskrit *Abhidharmakośa* heißt, hat jedes materielle Phänomen mindestens acht Substanzen an sich. Diese sind zunächst die Vier Grundstoffe oder Grundelemente, nämlich das feste und das flüssige Element, das Hitze-Element und das bewegende Element, die auch Erde, Wasser, Feuer und Wind genannt werden. Zu den Vier Grund-

elementen kommen noch mindestens vier weitere Substanzen hinzu: sichtbare Substanz, Geruch, Geschmack und Tastbares. Die materiellen Objekte, die wir mit den Sinnen erfahren, haben mindestens diese acht Substanzen; die Töne müssen demnach nicht unbedingt an jedem materiellen Phänomen vorhanden sein, wohl aber die anderen acht genannten Substanzen.

Acht Substanzen in jedem Sinnesobjekt

Jedes materielle Objekt besteht also mindestens aus diesen acht Substanzen oder Substanz-Partikeln. Dabei unterscheidet man die einzelnen Substanz-Partikel, wie ein einzelnes Wind- oder Wärmepartikel und so weiter, von solchen Partikeln, die aus einer Ansammlung mehrerer kleinster Partikel bestehen – eine Art Molekül, das mindestens acht Grundpartikel in sich enthält. Dadurch, daß sich diese Ansammlungen mehrerer kleinster Partikel wiederum in verschiedenen Formen gruppieren, entstehen die materiellen Objekte, die wir mit den Sinnen erfahren und im Leben benutzen – all das, was wir sehen, hören, riechen, schmecken und tasten können.

Nun könnte man einwenden, wenn das so wäre, daß alle materiellen Dinge aus mindestens acht Substanzen bestehen, dann müßten sie alle gleich sein, da sie ja alle aus diesen acht Grundsubstanzen bestehen. Die Antwort ist: Das ist nicht der Fall, weil in verschiedenen Dingen die verschiedenen Elemente unterschiedlich dominant sind. In einer Flüssigkeit, wie zum Beispiel Wasser, ist das Wasserelement besonders dominant; in anderen Dingen, die fester Natur sind, ist das Erd- oder feste Element dominanter. Das heißt: Obwohl jeweils ein Element dominanter sein kann als ein anderes, sind auch die anderen Substanzen in jedem materiellen Gegenstand vorhanden.

Wie entsteht eine Welt?

Es gibt verschiedene Darstellungsweisen der Materie. Diese hier entspricht dem Schatzhaus *des Höheren Wissens*. Nach dem *Kālacakra-Tantra* ist die Darstellung etwas

anders. Dazu muß man zunächst einmal wissen, wie die Entstehung einer Welt beschrieben wird. In den verschiedenen Kulturen und Religionen gibt es sicher unterschiedliche Darstellungsweisen der Entstehung der Welt. Nach dem *Kālacakra-Tantra* ist es so, daß zuerst ein völlig leerer Raum vorhanden ist, bevor dort eine bestimmte Welt wie die unsrige entsteht. In diesem leeren Raum bilden sich allmählich die Grundelemente, die sich ihrerseits wiederum zusammenfügen. Daraus entsteht ein Lebensraum wie ein Planet, und darauf entwickeln sich dann allmählich die Lebewesen.

Es gibt unendlich viele Welten. Nicht alle befinden sich in der gleichen Phase: Einige Welten sind gerade im Begriff zu entstehen; andere sind gerade in der Phase des Bestehens; manche sind gerade dabei zu vergehen, und wieder andere sind vollständig vergangen, daß nur noch ein leerer Raum vorhanden ist, in dem dann wieder eine neue Welt entstehen kann. Bevor eine neue Welt entsteht, ist dort, wie gesagt, ein leerer Raum, der aber nach der Darstellung des *Kālacakra-Tantra* nicht vollkommen leer ist. Vielmehr gibt es in diesem Raum sogenannte Raumpartikel, die das Potential in sich tragen, die übrigen Grundelemente hervorzubringen. So entwickeln sich in dem leeren Raum allmählich die Windpartikel, die sich immer mehr zusammenballen, bis sich eine etwas festere Materie entwickelt, so daß nacheinander Wasser, Hitze und das feste Element entstehen, aus denen sich dann die neu entstehende Welt bildet,

Nach dem *Kālacakra-Tantra* sind also diese fünf Grundsubstanzen, nämlich Raum- sowie Wind-, Wasser-, Feuer- und Erdpartikel vorhanden – vorerst nur in einem sehr subtilen Zustand, so daß sie, falls wir dort zugegen wären, von unseren Sinnen nicht erfaßt werden könnten. Anders als nach dem *Abhidharmakośa*-System wird hier auch gesagt, daß diese Grundsubstanzen nicht miteinander vermischt, sondern getrennt voneinander sind und sich zunächst getrennt voneinander weiterentwickeln: Aus den bewegenden oder Windpartikeln entsteht ein sogenanntes Wind-*Maṇḍala*, das dann später in der sich herausbildenden

Welt die Grundlage für den Wind oder die Atmosphäre sein wird. Ebenso verbinden sich die flüssigen oder Wasserpartikel zu flüssigen Stoffen, die schließlich auch mit den Sinnen erfahrbar, also gröberer Natur, werden. Das Gleiche gilt für die Hitze- und die festen oder Erdpartikel. Aus diesen Partikeln entstehen die Grundstoffe der neuen Welt, die sich dann miteinander verbinden, so daß schließlich all die grobstofflichen Dinge entstehen, die wir mit den Sinnen erfahren können. Die Reihenfolge des Entstehens einer neuen Welt ist jedoch nach beiden Systemen gleich: Zuerst entsteht ein sogenanntes Wind-*Maṇḍala* in dem leeren Raum, dann entwickelt sich das Feuerelement, dann das Wasserelement und schließlich das Erdelement. Soweit die Erklärungen zur Materie.

Der Geist: klare und erkennende Substanz

Kommen wir zum Geist: Der Geist wird im Buddhismus als etwas beschrieben, was klar und erkennend ist. Es handelt sich um eine Substanz, die einerseits keine materielle Natur hat, sondern völlig frei ist von materiellen Eigenschaften – sie bietet der Bewegung nicht etwa eine Behinderung und ist nicht greifbar und dergleichen –, und die auf der anderen Seite Dinge erfassen und erkennen kann. Die verschiedensten Objekte können sich im Bewußtsein widerspiegeln und dann von diesem erkannt werden.

Wenn man den Geist sucht, und sich fragt, was eigentlich der Geist ist und wo er ist, mag es einem so erscheinen, als könnte man ihn nicht finden, als gäbe es vielleicht gar keinen Geist oder keine Substanz, die man als Geist identifizieren könnte. Überlegt man jedoch genauer, kommt man zu dem Schluß, daß etwas Denkendes und Wahrnehmendes in einem ist, daß man Empfindungen hat und so weiter, und daß dieses Erkennende und Empfindende in einem sogar eine sehr große Wirkungskraft hat, die noch über die Wirkungskraft des Materiellen hinausgeht.

Grobe und subtile geistige Substanzen

Die erkennende und klare Substanz, unser Bewußtsein, existiert auf verschiedenen Ebenen. Die größte Ebene wird von unserem Sinnesbewußtsein gebildet, dem Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und körperlichen Tasten. Eine subtilere Ebene stellt unser Denken dar, wobei es innerhalb des nicht-sinnlichen Bewußtseins, also des Denkens, sehr viele verschiedene Ebenen der Subtilität gibt – von ganz groben Empfindungen und groben begrifflichen Bewußtseinsweisen bis hin zu sehr feinen. Es wird von achtzig verschiedenen grundlegenden begrifflichen Bewußtseinszuständen gesprochen.

Wenn wir sterben, treten die subtileren Ebenen des Bewußtseins zutage, die nicht begrifflicher Natur sind: der sogenannte Geist der Hellen Erscheinung, der Geist der Roten Zunahme, der Geist des Schwarzen Nahen Erreichens und schließlich im letzten Augenblick des Todes die allersubtilste Ebene des Bewußtseins, der Geist des Klaren Lichts des Todes, der völlig frei ist von allen begrifflichen Strukturen.

So begleitet uns das Bewußtsein, dieses Klare und Erkennende in uns, das ganze Leben lang.

Wie sind Geist und Materie verbunden?

Zu der Frage, wie die Verbindung zwischen der geistigen und der materiellen Substanz beschaffen ist, gibt es unterschiedliche Aussagen in den verschiedenen philosophischen Schulen des Buddhismus. Die unteren Schulen, die Schule der Vaibhāṣikas und der Sautrāntikas, geben Erklärungen, die relativ zu anderen noch oberflächlich sind. Sie sagen, daß die Materie den Beobachtungsobjekt-umstand für ein Bewußtsein bildet. Dies wird so dargestellt, daß zuerst ein materieller Gegenstand existiert, der seine Ausprägung auf das Bewußtsein wirft, wodurch dann im nächsten Augenblick ein Bewußtsein mit der Ausprägung dieses Gegenstandes entsteht. Der materielle Gegenstand ist demnach

ein mitwirkender Umstand für die Wahrnehmung jenes materiellen Gegenstandes. Nach dieser Darstellung ist zuerst der materielle Gegenstand als Objekt da, und dieser bringt dann im nächsten Moment das wahrnehmende Bewußtsein hervor.

Die Nur-Geist-Schule

Eine andere Schule, die schon tiefgründigere Erklärungen über die Verbindung von Materie und Geist gibt, ist die Cittamātra-Schule, was soviel wie Nur-Geist-Schule heißt. Diese Schule sagt, daß es zu den sechs üblicherweise angenommenen Bewußtseinsarten, den Fünf Sinnen und dem Denken, noch ein weiteres, grundlegendes Bewußtsein geben muß, ein sogenanntes Allem-Zugrundeliegendes-Bewußtsein, *Ālayavijñāna* auf Sanskrit. Dieses ist, wie sie sagen, das grundlegende Bewußtsein, dessen Kontinuität niemals unterbrochen wird. Es stellt die Verbindung von einem Leben zum nächsten Leben her, und es ist unabhängig von den vielen wechselhaften Umständen und Objekten, auf die man trifft, also in dieser Hinsicht zum Beispiel auch unabhängig vom Denken, das sich einmal mit diesem und einmal mit jenem Gegenstand beschäftigt und sehr wechselhaft ist. Nach dieser Schule haben alle Wesen ein solches grundlegendes Bewußtseinskontinuum.

Alle buddhistischen Schulen lehren, daß man durch das eigene Handeln und Denken Eindrücke in sich hinterläßt, die später zu Glück oder Leid führen. Das ist das Gesetz von Karma. Nun sagt die Nur-Geist-Schule, daß es eben ein solches grundlegendes Bewußtsein geben muß, in dem all diese karmischen Eindrücke oder Anlagen sozusagen gespeichert und weitergetragen werden, bis sie sich auswirken. Sie sagen, daß die Anlagen, die wir durch unser Handeln ständig in dieses Bewußtsein legen, später aus diesem Bewußtsein heraus ihre Wirkungskraft entfalten und zur Erfahrung von Glück oder Leid führen werden.

Die Nur-Geist-Schule sagt nun, daß alles, was wir erfahren oder wahrnehmen, aus diesem Allem-Zugrundeliegenden-Bewußtsein ent-

steht. Wir alle wissen, daß wir die verschiedensten Objekte wahrnehmen und dabei Angenehmes und Unangenehmes erleben. Das ist eine augenscheinliche Tatsache. Nach dieser Schule geschieht dies so, daß eine karmische Anlage, die im Allem-Zugrundeliegenden-Bewußtsein gespeichert ist, durch verschiedene Umstände wachgerufen wird und ihre Wirkungskraft entfaltet. Sie führt dazu, daß zum einen ein äußeres Objekt erscheint und zum anderen ein Bewußtsein entsteht, das dieses Objekt wahrnimmt. Sie sagen also, daß das wahrgenommene Objekt und das wahrnehmende Bewußtsein gleichzeitig entstehen und gleichermaßen durch die karmische Anlage im Allem-Zugrundeliegenden-Bewußtsein hervorgehoben werden. Sie akzeptieren nicht, wie die unteren Schulen, daß zuerst ein materielles Objekt unabhängig vom Bewußtsein und allein durch die Ansammlung verschiedener materieller Substanzen entsteht, das dann ein wahrnehmendes Bewußtsein hervorruft. Ihrer Ansicht nach ist es eine karmische Anlage im Allem-Zugrundeliegenden-Bewußtsein, die zur Entstehung eines äußeren Objekts wie auch zur Entstehung des wahrnehmenden Bewußtseins führt, so daß das Objekt und das wahrnehmende Subjekt tatsächlich nur eine Entität bilden und nicht getrennte Substanzen sind.

Dieser Philosophie verdankt die Nur-Geist-Schule ihren Namen; denn sie sagt, daß alles, was man wahrnimmt, jedes Phänomen, von der Entität des Bewußtseins ist: Es gibt demnach keine Objekte, die getrennt vom Bewußtsein einfach durch eine Ansammlung materieller Substanzen entstehen, vielmehr existieren alle Objekte nur innerhalb der Entität des Bewußtseins.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Philosophien mag vielleicht so veranschaulicht werden: Wenn jemand ein Auto fährt, das er selbst gebaut hat und selbst repariert, das sozusagen sein eigenes Werk ist, so besteht eine sehr enge Verbindung zwischen demjenigen, der das Objekt benutzt, und dem benutzten Objekt. So ähnlich ist die Philosophie der Nur-Geist-Schule. Nach den anderen Philosophien läßt sich die Verbindung zwischen Bewußtsein und Objekt vielleicht vergleichen mit jemandem, der ein Auto fährt, das

er woanders gekauft hat und das er bei Bedarf zur Reparatur weggibt: Da besteht nicht so eine enge Verbindung zwischen dem Benutzer und dem benutzten Objekt. Nach der Nur-Geist-Schule, wonach alles, was man erlebt und wahrnimmt, vom wahrnehmenden Bewußtsein sozusagen »selbstgemacht« ist, würde man vergleichsweise gar kein Auto fahren können, das man nicht selbst hergestellt hat. Natürlich stimmt dieser Vergleich nicht in jedem Aspekt mit den Aussagen dieser Schule überein. Das gilt für alle Vergleiche – sie treffen immer nur in einem bestimmten Punkt zu, den man verdeutlichen möchte.

Die Nur-Geist-Schule begründet ihre Philosophie mit Aussagen des Buddha. Im *Lañkāvatāra-Sūtra* zum Beispiel hat der Buddha gesagt: Die Drei Welten oder die Drei Bereiche sind ausschließlich von der Natur des Geistes. Von der Nur-Geist-Schule wird diese Aussage des Buddha als nicht interpretierbare, wörtlich zu verstehende Aussage akzeptiert.

Abhängigkeit vom benennenden Bewußtsein

Ich möchte hier nicht all die Differenzen zwischen den verschiedenen Schulen darstellen, sondern zu der Philosophie kommen, die als die endgültige angesehen wird. Das ist die Philosophie der Prāsaṅgika-Mādhyamikas, die eine gegenseitige Abhängigkeit von Objekt und Subjekt beschreiben: So ist ein materielles Objekt einerseits abhängig von den materiellen Substanzen, aus denen es besteht, und die dann die Grundlage für die Benennung des Objekts bilden, und andererseits von dem wahrnehmenden Bewußtsein, das die Benennung beziehungsweise Bestimmung dieses Objektes durchführt. Umgekehrt ist das wahrnehmende Bewußtsein abhängig von dem wahrgenommenen äußeren Objekt. In dieser Verbindung zwischen Objekt und Subjekt ist sowohl das Objekt von dem Subjekt abhängig als auch das Subjekt von dem Objekt.

Die Prāsaṅgika-Mādhyamikas sagen, daß alle Phänomene nur in Abhängigkeit von anderen existieren, daß es kein inhärentes Objekt

gibt. Es gibt nichts, was inhärent oder aus sich heraus existiert. Jedes Phänomen besteht ausschließlich aufgrund von Abhängigkeiten, im Rahmen derer man es so oder so benennt. Zu diesen Abhängigkeiten gehört, daß alles, was existiert, nur in Abhängigkeit von einem benennenden Bewußtsein existieren kann. Das ist, wie sie sagen, völlig ausreichend für die Existenz eines Objektes; es muß da nicht irgendeine inhärente, dem Objekt innewohnende unabhängige Substanz geben.

Das wahrgenommene Objekt ist nicht zu finden

Den anderen Schulen wirft die Schule der Prāsaṅgika-Mādhyamikas vor, immer irgendetwas Festes nennen zu wollen, was letztlich aus sich heraus, unabhängig oder inhärent existiert – wie im Fall der Nur-Geist-Schule, die ein grundlegendes, stabiles Bewußtsein annimmt, das die eigentliche Ursache oder Grundlage bildet für die anderen Phänomene, für die Objekte, die man wahrnimmt. Die Prāsaṅgika-Mādhyamikas sagen, daß die anderen Schulen alle etwas suchen, auf das man zeigen kann und was aus sich heraus oder inhärent existiert. Nach dieser Schule ist dies jedoch nicht notwendig: Untersucht man nämlich irgendein Phänomen auf seine endgültige Bestehensweise hin und fragt sich, was dieses Objekt eigentlich ist und ob es da etwas gibt, von dem man sagen kann, das ist dieses Objekt, so kann man tatsächlich nichts finden. Man kann nichts finden, was im Objekt aus sich heraus oder inhärent existieren würde. Sie sagen, daß jedes Phänomen nur in Abhängigkeit von anderen Phänomenen existiert, in Abhängigkeit von seinen Ursachen und Umständen, von seinen Teilen und Aspekten und schließlich von dem benennenden Geist, und daß allein dadurch Nutzen und Schaden zustande kommen. Es ist nicht nötig, daß es irgendeinen auffindbaren Gegenstand der Benennung gibt, der dem Objekt innewohnen würde. So verneinen sie jede Form von inhärenter Existenz und bestätigen dabei gleichzeitig die Existenz der Phänomene mit ihren nützlichen und schädlichen Auswirkungen, die

aber nur in Abhängigkeit vom benennenden Denken bestehen.

Benennungen dürfen nicht widerlegbar sein

Nun könnte man denken: Wenn nach dieser Philosophie alle Phänomene nur durch die Benennung vom Geist zustande kommen, dann könnte man ja zum Beispiel Kupfer Gold nennen, und es wäre dadurch Gold. Oder man könnte eine Schaufensterpuppe einen Menschen nennen, und sie würde dadurch ein Mensch werden. Aber das ist nicht der Fall; Kupfer hat nicht die Wirkung von Gold, eine Schaufensterpuppe kann nicht die Funktion eines Menschen erfüllen. Wenn jemand eine Schaufensterpuppe für einen Menschen hält, dann kann er sehr leicht von einer anderen, gültigen Erkenntnis widerlegt werden. Das heißt: Damit eine Benennung der Wirklichkeit entspricht, muß der so benannte Gegenstand die entsprechenden Funktionen erfüllen, und diese Benennung darf auch nicht anderen, gültigen Erkenntnissen widersprechen.

Die Darstellung im Tantra

Nun möchte ich noch kurz auf die Darstellungsweise des Tantra-Systems eingehen. Das tantrische System basiert zum einen auf den zuvor gegebenen Darstellungen. Es akzeptiert also auch die nicht-tantrischen Lehren. Zum anderen gibt es im Tantra noch weiterführende Erklärungen über die Natur des Bewußtseins, die Natur der Materie und die Verbindung zwischen beiden. Auch in den tantrischen Schriften findet man eine Darstellung eines grundlegenden Bewußtseins, die sich auf den ersten Blick ähnlich anhört wie die Darstellung des Altem-Zugrundeliegenden-Bewußtseins der Nur-Geist-Schule. Aber sie ist anders; hier geht es nicht darum, daß Subjekt und Objekt eine Substanz oder dieselbe Entität sind. Wenn von einem grundlegenden Bewußtsein im Tantra die Rede ist, so bezieht sich das vielmehr auf das sogenannte Natürlich-Anwesende-Bewußtsein, eine sehr subtile Ebene des Bewußtseins bei jedem Wesen.

Gleichzeitig wird von einem Natürlich-Anwesenden-Wind gesprochen, einer sehr subtilen Form von Energie, die mit dem Natürlich-Anwesenden-Bewußtsein verbunden ist.

Einheit von subtilstern Geist und subtilstem Wind

In den tantrischen Erklärungen wird gesagt, daß das allersubtilste Bewußtsein — das Natürlich-Anwesende-Bewußtsein — und der allersubtilste Wind — der Natürlich-Anwesende-Wind — eine Entität bilden, welche von dem Aspekt her, daß sie Objekte wahrnimmt, »Bewußtsein« genannt wird und von dem Aspekt her, daß sie etwas Wirkungsfähiges, Bewegendes ist, »Wind«. Das allersubtilste Bewußtsein und der allersubtilste Wind treten am Ende des Sterbeprozesses auf. Man spricht von dem bereits erwähnten Klaren Licht des Todes. Es ist ein Bewußtsein, dem im Tod eine bloße, absolute Leere erscheint. Das Wahrnehmende, die subtilste Entität von Bewußtsein und Wind, wird nun in bezug darauf, daß sie die absolute Leere wahrnimmt, Bewußtsein genannt; und in bezug darauf, daß dieser Zustand nicht andauert, sondern sich wieder verändert und in etwas anderes umwandelt, wird sie Wind genannt. Es handelt sich um eine Entität, die gleichzeitig einen Aspekt des Wahrnehmens und einen Aspekt der Bewegung hat, und von daher kann man begrifflich Bewußtsein und Wind voneinander unterscheiden.

Diese Einheit von Wind und Bewußtsein gilt nicht nur für die allersubtilste Ebene, sondern auch für gröbere Bewußtseinsstrukturen, zum Beispiel, wenn einem etwas gefällt, und man denkt, daß man etwas schön findet. Wenn wir etwas sehen oder an ein Objekt denken, das uns fröhlich stimmt, dann ist das eine gröbere Bewußtseinsstruktur; aber auch diese besteht aus einer Einheit von Bewußtsein und Wind: Von dem Aspekt her, daß wir eine Situation oder einen Gegenstand erfassen, wird diese Entität Bewußtsein genannt, und von dem Aspekt her, daß eine Aktivität in Bezug auf jenes Objekt stattfindet, wird diese Entität Wind genannt. So wird im Tantra eine

sehr enge Beziehung von Materie und Geist beschrieben. Es heißt im Tantra, daß jedes Bewußtsein tatsächlich aus einer Einheit von Bewußtsein und Windenergie besteht. Dabei ist das Bewußtsein etwas Klares und Erkennendes, also geistige Substanz, und die Windenergie etwas Körperliches, also materielle Substanz.

Woher kommen Körper und Geist ?

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage sehr wichtig, wie unser Leben überhaupt entsteht, woher unser Körper und unser Geist kommen, die wir zur Verfügung haben, und was mit ihnen geschieht, wenn wir sterben. Man kann vielleicht drei große Gruppen unterscheiden, die hierüber Aussagen machen: Religionen, die auf dem Glauben an einen Schöpfergott basieren, zum Beispiel das Christentum; Religionen, die nicht auf dem Glauben an einen Schöpfergott basieren, hauptsächlich der Buddhismus; und andere Weltanschauungen, etwa innerhalb der Wissenschaften.

In den Religionen, die auf dem Glauben an einen Schöpfergott basieren, kommt das Bewußtsein von Gott; die Seele wird dem Menschen von Gott gegeben, der auch den weiteren Fortgang der Seele bestimmt. Innerhalb der Wissenschaften, insbesondere der Naturwissenschaften, gibt es vielfältige Darstellungsweisen, die ich nicht alle zur Genüge kenne; es wird wohl gesagt, daß das Bewußtsein ein Produkt der Materie ist, der materiellen Substanzen, die von den Eltern kommen und zur Heranbildung eines Kindes führen. Durch diese Substanzen werde auch das Bewußtsein hervorgerufen. Danach wäre die Qualität des Bewußtseins eines Menschen ursprünglich von den Substanzen oder Erbmassen der Eltern abhängig.

Bewußtsein kann nur aus Bewußtsein entstehen

Im Buddhismus wird bestätigt, daß die Materie ein *mitwirkender Umstand* bei der Entstehung oder Ausbildung von Bewußtsein sein kann.

Das Bewußtsein ist sicher auch von der Materie abhängig; sie bildet gewissermaßen die Grundlage für die Tätigkeit des Bewußtseins. Aber es heißt im Buddhismus, daß Materie niemals die *substantielle* Ursache für das Bewußtsein sein kann. Aus einer nicht-erkennenden, materiellen Substanz kann nicht etwas Erkennendes entstehen. Das heißt, die substantielle Ursache für das Bewußtsein, das wir in diesem Leben haben, kann nur ein Bewußtsein vor diesem Leben gewesen sein.

Wenn ein Wesen stirbt, setzt sich dessen Bewußtsein weiter fort und nimmt einen neuen Körper an, indem es bei der Empfängnis in die körperlichen Substanzen der Eltern eintritt. Durch diese Verbindung des Bewußtseins mit einem neuen Körper entsteht dann ein neues Leben. Es wird so dargestellt, daß ein Wesen im Tod auf immer subtilere Bewußtseinsebenen gelangt, bis nur noch die Ebene des Natürlich-Anwesenden-Bewußtseins und des Natürlich-Anwesenden-Windes vorhanden ist; und daß sich dann dieses Bewußtsein völlig vom gestorbenen Körper trennt, um sich nach einem gewissen Zwischenzustand wieder mit neuen körperlichen Substanzen zu verbinden. Auf der Grundlage dieser allersubtilsten Ebene von Bewußtsein und Wind entstehen dann wieder die gröberen Bewußtseinsstrukturen.

Auswirkungen der Verbindung von Materie und Geist

Es fällt uns sicher schwer, genaue und unumstößliche Aussagen über die Herkunft des Bewußtseins zu machen, das wir in diesem Leben haben. Mit Sicherheit können wir jedoch feststellen, daß wir ein Bewußtsein haben, und daß dieses Bewußtsein eine ganz ausschlaggebende Kraft in unserem Leben hat. Diese Wirkungskraft des Bewußtseins ist noch größer als die Wirkungskraft, die von unserem Körper ausgeht. Unsere äußeren, sprachlichen und körperlichen Handlungen sind bestimmt von unserem Bewußtsein, von unserem Denken; und auch unsere Verbindung mit der Welt um

uns herum steht ganz unter dem Einfluß unseres eigenen Bewußtseins und Denkens. Ob wir andere zum Beispiel als Freunde oder als Feinde empfinden, welche Art von Beziehung, ob eine nützliche oder eine schädliche, wir zu ihnen aufnehmen, und so fort – all das wird von unserem Denken bestimmt. So können wir bei einigem Nachdenken zu der sicheren Erkenntnis kommen, daß unser Denken oder unser Bewußtsein die dominante Kraft in unserem Leben bildet. Fragen wir uns nach der Herkunft dieses Erkennenden, das in uns ist und eine so ausschlaggebende Kraft in unserem Leben hat, so können wir schließen, daß dies nur die Fortsetzung von früheren Bewußtseinszuständen sein kann; daß unser Bewußtsein nur aus etwas Ähnlichem entstanden sein kann und nicht aus etwas Materiellem, das eine ganz andere Natur hat.

Ausschlaggebend ist das Denken

Wir können uns auch leicht vor Augen führen, daß der Fortgang unseres persönlichen Lebens, unseres Gemeinschaftslebens in der Familie und der Gesellschaft und der Fortgang der Geschichte der Menschheit überhaupt ganz unter dem Einfluß des Denkens der Einzelnen steht und dadurch bestimmt wird. Zum Beispiel ist es möglich, daß ein einzelner Mensch aufgrund einer besonders guten Geisteshaltung und guten Motivation viele andere auch auf eine gute Bahn bringt. Zumal, wenn ein solcher Mensch Macht und Einfluß hat, kann er aufgrund seiner guten Geisteshaltung und der guten Ziele, die er anstrebt, für ein ganzes Land sehr segensreich wirken. Umgekehrt kann jemand, der Macht hat und dessen Denken ganz von negativen Eigenschaften bestimmt wird, ein ganzes Land ins Unglück führen; er kann Menschen tyrannisieren und andere vielleicht auch zu negativem Denken und Handeln mitreißen, was dann für viele Tausende und Aber-tausende viel Leid hervorrufen kann. Wenn wir uns so unser eigenes Leben, die Gemeinschaft, die Geschichte der Menschheit vor Augen führen, können wir daraus ersehen,

daß mit Sicherheit das Denken oder das Bewußtsein der Menschen die ausschlaggebende Kraft darstellt.

Der Einfluß des Denkens auf die Dinge

Zwischen unserer materiellen Welt und der geistigen Welt besteht eine enge Verbindung, und die geistige Welt, unser Bewußtsein, ist dabei die dominante Seite. Wir können selbst sehen, daß jemand aufgrund eines negativen Denkens materielle Dinge negativ gebraucht und dadurch großen Schaden anrichtet. Materielle Dinge, die ja an sich neutraler Natur sind, können aufgrund eines negativen Bewußtseinszustandes zum Schaden vieler Menschen benutzt werden, wobei sich der Schaden nicht nur auf die anderen, sondern letztlich auch auf die handelnde Person selbst auswirkt. Sogar solche materiellen Dinge, die an sich dafür geschaffen wurden, dem Menschen nützlich zu sein und das Leben angenehmer zu machen, können aufgrund eines negativen Bewußtseinszustandes in das Gegenteil verkehrt werden und zum Schaden der anderen und zum eigenen Schaden benutzt werden. Wir sehen also, daß die materielle Welt in großem Maße abhängig ist von dem Bewußtsein des Benutzers.

Ein positives Bewußtsein kann wiederum das Gegenteil bewirken: Ein Mensch, der geprägt ist von Zuneigung, Mitgefühl, Toleranz und Geduld anderen gegenüber, wird die Dinge, die er in der materiellen Welt vorfindet, zum Nutzen anderer und zum eigenen Nutzen positiv gebrauchen – seien es das eigene Reden und Handeln (die als Hörbares und Sichtbares ja auch zum Bereich der Materie gehören), seien es die äußeren Dinge. Aufgrund eines positiven Bewußtseinszustandes ist man sogar oft in der Lage, Dinge, die an sich schädlicher Natur sind, so zu gebrauchen, daß sie zum Nutzen der Menschen dienen.

Der Wert des Geistes ist unermesslich

Nun kann man einwenden, daß die materielle Welt doch sicher zum

großen Teil unser Denken und Empfinden beeinflusst oder bestimmt. Man weiß zum Beispiel, daß man dadurch, daß man etwas Angenehmes sieht, fröhlicher wird; man geht vielleicht in ein Schauspiel oder schaut sich im Fernsehen etwas Amüsantes an, weil man dadurch fröhlich gestimmt wird. Es ist sicher richtig, daß das Materielle auch das Denken beeinflusst. Aber diese Beeinflussung ist nicht so tiefgreifend. Nur kurzfristig können materielle äußere Objekte das Bewußtsein positiv oder negativ beeinflussen – aber diese Beeinflussung ist nicht von Dauer. Dagegen kann das Bewußtsein die Entwicklung der materiellen Welt, ihre Wahrnehmungsweise und ihren Gebrauch viel nachhaltiger und langfristiger beeinflussen. Die Beeinflussung, die vom Bewußtsein auf die materielle Welt ausgeht, ist sehr viel dauerhafter und tiefgreifender als umgekehrt die Beeinflussung, die von der materiellen Welt auf das Bewußtsein ausgeht.

Und noch etwas in diesem Zusammenhang: Ich kenne zwar die anderen Sprachen nicht, aber ich glaube, daß es in jeder Sprache einerseits meßbare Werte gibt, oder Worte, mit denen man den Wert von materiellen Dingen in meßbaren Größen ausdrücken kann; daß andererseits jedoch die geistigen Eigenschaften gar nicht zu messen sind. Sie sind völlig außerhalb dessen, was irgendwie meßbar wäre. Das heißt, die geistigen Eigenschaften haben einen Wert, der im eigentlichen Sinne des Wortes unermesslich ist.

An dieser Stelle möchte ich aufhören, und die Gelegenheit geben, Fragen zu stellen.

Im Anschluß an den Vortrag konnten die Zuhörer Geshe Thubten Fragen stellen, die nachfolgend abgedruckt sind:

Ich habe eine Frage, das tibetische Volk betreffend, die läuft auf das Karma hinaus. Wie erklären Sie es, daß das tibetische Volk, obwohl es ja ein sehr gutes, starkes Bewußt-

sein hat, so **schrecklich heimge-**
sucht wird?

Das ist sicher nichts Unmögliches, und auch nichts so Erstaunliches; denn unsere Existenz ist ohne Anfang, wir haben schon unendlich viele Leben durchlebt. In all diesen Leben haben wir gehandelt und entsprechende karmische Anlagen in uns angesammelt. Viele dieser Anlagen haben wir mit anderen gemeinsam, die ähnliche Handlungen begangen haben, oder mit denen wir in vergangenen Existenzen gemeinsam bestimmte Handlungen begangen haben. All diese unendlich vielen karmischen Anlagen sind in uns, und wenn nun bestimmte äußere Bedingungen auftreten, die wir gleichzeitig erleben, dann kann es sein, daß diese karmischen Anlagen gleichzeitig heranreifen, und man etwas Negatives erfährt. Auch wenn man vielleicht in dem Leben ein guter Mensch ist und nichts

Böses getan hat, so haben wir doch **durch die Erbsubstanzen weiterge-**
geben werden, die von den Eltern
kommen)?
te. In diesem Fall, durch den äußeren Umstand, den Mao-tse-tung bewirkt hat, sind Anlagen von schlechten Handlungen zur Reife gekommen und haben dazu geführt, daß die Tibeter unter der gegenwärtigen Situation so sehr zu leiden haben. Wie gesagt sind die Auswirkungen, die der Geist hat, viel dauerhafter und tiefgreifender als umgekehrt die Auswirkungen, die von der Materie auf den Geist ausgehen. Und eben das trifft in diesem Fall zu, daß solche karmischen Anlagen, die man mit seinen eigenen Handlungen setzt, sich sehr viel später in der Zukunft auswirken und dabei auch sehr starke Auswirkungen haben können.

Was halten Sie davon, daß das Karma auf der DNA (Desoxyribonukleinsäuren) kodiert ist (das hieße,

Das trifft nicht zu. Die karmischen Anlagen sind mit dem Bewußtsein der Person verbunden; sie können unmöglich von einer Person auf die andere übergehen. Wenn die DNA von den Eltern kommt, und die karmischen Anlagen damit verbunden wären, dann hieße das ja, daß die karmischen Anlagen der Eltern auf das Kind übergängen, und das ist nicht möglich. Auf der anderen Seite jedoch bilden die Substanzen, die man von den Eltern erhält, also auch die DNA, die körperliche Grundlage für das neue Leben, und das Bewußtsein ist eng verbunden damit und deshalb auch davon beeinflusst. Aber das Karma wird nicht von der DNA irgendwie weitergetragen.

Übersetzung aus dem Tibetischen von Ge-
long Jampa Gyatso (Christof Spitz).

Unterkunft bei Seminaren gesucht

Im Tibetischen Zentrum gibt es nur begrenzte Unterbringungsmöglichkeiten für unsere Seminargäste. Wir suchen deshalb Mitglieder oder Freunde in Hamburg, die etwa alle acht Wochen oder auch in größeren Zeitabständen für beispielsweise ein bis zwei Nächte eine Unterkunft — wenn möglich mit Frühstück — kostenlos oder gegen Bezahlung, zur Verfügung stellen können. Falls Sie helfen können, wenden Sie sich bitte an:

Lydia Muellbauer
Tibetisches Zentrum e.V.
Hermann-Balk-Str. 106
W-2000 Hamburg 73
Tel. 040 - 644 35 85